

„Die Anerkennung des gleichen Rechts des anderen auf Freiheit ist die Anerkennung des gleichen Rechts aller Menschen auf Selbstverwirklichung, dies gilt sowohl für Situationen, in denen die Freiheit des anderen die eigenen Freiheit fördert, als auch für Situationen, in denen dies die eigene Freiheit einschränkt“ (Uki Maroshek-Klarman)

Internationale Trainingsprogramme zur Demokratieerziehung in der Schule I: Betzavta

Ulrike Wolff-Jontofsohn

I. Was ist Betzavta?

„*Betzavta*“ (Hebräisch „Miteinander“) ist *ursprünglich der Name des Trainingshandbuchs*, mit dem das im Jahr 1986 gegründete „Adam Institute for Democracy and Peace in Memory of Emil Greenzweig“ (Jerusalem) 1988 die Reihe seiner Programme zur Demokratie- und Toleranzerziehung eröffnete.

Die Gründung des Adam Instituts wurde vor dem Hintergrund der aktuellen Zunahme von demokratiefeindlichen, antiarabischen und ethnozentrischer Einstellungen in der jüdischen Gesellschaft beschlossen. Die Ermordung des Friedensaktivisten Emil Greenzweig bei einer Demonstration gegen den Libanonkrieg (1985) und die alarmierenden Ergebnisse einer Anzahl kritischer Schulreports, die der institutionalisierten politischen Bildung schwere Versäumnisse im Bereich der Friedens- und Demokratieerziehung vorwarfen, gaben dabei den unmittelbaren Anstoß. Eine Gruppe engagierter Pädagoginnen und Pädagogen entschloss sich zum Aufbau eines unabhängigen nichtstaatlichen Friedensinstituts, um sich zukünftig an der von den Kritikern eingeforderten Umgestaltung des schulischen Politik- und Sozialkundeunterrichts und an einer Reform der politischen Bildung aktiv zu beteiligen. Uki Maroshek-Klarman, die Leiterin des Adam Instituts formulierte die Programmatik des Instituts und die zukünftigen Ziele der pädagogischen Arbeit. Ihr Konzept der politischen Bildung als einer aktiven Auseinandersetzung mit Werten und Konflikten der Demokratie bildet die Grundlage aller Programme des Instituts. Für ihren innovativen Beitrag zur politischen Bildung wurden sie und das Adam Institut mehrfach mit internationalen Auszeichnungen honoriert (New Israel Prize 1990; Jerusalem Foundation Prize 1997; Speaker of the Israeli Parliament Prize 1998; Auszeichnung durch die Bertelsmann Stiftung 2001).

Zum Zeitpunkt seines Erscheinens stellte das Trainingsprogramm *Betzavta* wegen seiner thematischen Schwerpunkte und wegen seiner erfahrungsorientierten Didaktik in der israelischen politischen Bildung ein völliges Novum dar. Die Implementierung der Urversion von *Betzavta* erfolgte zunächst im jüdischen Sektor des israelischen Schulwesens, sowohl für Schüler wie auch im Bereich der Lehrerfortbildung. Das Programm wurde ebenfalls rasch in die außerschulische politische Bildungsarbeit integriert. Trainingseinheiten aus *Betzavta* bildeten die Grundlage für Kurse mit Neueinwanderern, Sozialarbeitern, Polizisten und Multiplikatoren unterschiedlicher Bildungsinstitutionen und Friedensorganisatio-

nen. Bereits 1988 wurde das Programm auch für den arabischen Schulsektor in Israel adaptiert.

Die *internationale Adaptierung des Programms* begann ab 1996, zunächst in Deutschland durch das Centrum für angewandte Politikforschung (Universität München), dann auch in Kooperation des Adam- Instituts mit internationalen Partnern in Nord-Irland, der Schweiz und Südosteuropa. Heute ist „*Betzavta*“ ein international bekanntes und in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen implementiertes demokratiepädagogisches Programm.

Die auf der Basis des ursprünglichen Programms entwickelte *aktuelle Version von Betzavta* stellt eine Weiterentwicklung der Urfassung dar. Sie enthält neben den ursprünglichen Modulen ein Set von Aktivitäten und Trainingselementen zur Einübung in Methoden der demokratischen Konfliktregelung. Diese stammen aus den in den 90-er Jahren zur Unterstützung des Nahostfriedensprozess entstandenen Programmen „Peace among Equals“ (1996) and „Building Blocks of Democracy“ (1998). Die deutsche Version bietet außerdem zusätzliche gruppendynamische Übungen und ergänzende Vorschläge zur Gestaltung von Unterrichtseinheiten und Kursen an.

In der internationalen Politikdidaktik ist **Betzavta** inzwischen **das Synonym für ein aus Israel stammendes innovatives konfliktdidaktisches Konzept der politischen Bildung, dessen Erziehungsprozess sich darauf konzentriert, Konflikte und Dilemmata zu erzeugen und zu bearbeiten mit dem Ziel der gewaltfreien demokratischen Kommunikation zwischen Bürgern, die ein gemeinsames Wertesystem teilen.**

Inzwischen vorliegende Evaluationen bestätigen der pädagogischen Arbeit mit dem auf diesem Konzept basierende *Betzavta*-Programm positive Wirkungen auf die Einstellungen und sozialkognitiven Fähigkeiten der Teilnehmenden. Das Programm fördert die Fähigkeit zur Wahrnehmung unterschiedlicher Interessen, die Differenzierung und Koordinierung von Perspektiven, es trägt zum Verständnis komplexer Situationen bei, es schult darin, Konfliktsituationen durch die „demokratische Brille“ zu sehen (Bommes, Guter, Wolff-Jontofsohn 2002).

Betzavta: Demokratieerziehungsprogramm mit 10 Themenbereichen
<ul style="list-style-type: none">• Was ist Demokratie?• Demokratische Grundprinzipien• Das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit in einem demokratischen Staat• Grundrechte und bürgerliche Rechte• Rede und Informationsfreiheit• Das Gewaltmonopol des Staates• Demokratie – Sicherheit – Macht• Nationalismus• Was es bedeutet, ein guter Demokrat zu sein• Gewaltfreie demokratische Konfliktregelungen
Die einzelnen Aktivitäten zu diesen Schwerpunktthemen können je nach Vorkenntnissen und Bedürfnissen der Teilnehmer <i>variabel (flexibel)</i> zu einem Grund- oder Aufbaukurs kombiniert werden.

II. Hintergrundinformationen: Israel und das Adam-Institut

Betzavta ist ein Erziehungsprogramm für die demokratiepädagogische Arbeit in einem spezifischen sozialen und politischen Konfliktfeld. In diesem (israelischen) Konfliktfeld findet eine vehemente Auseinandersetzung zwischen nationalistischen und demokratischen Wertvorstellungen statt. Das Adam Institut hat in dieser Konfliktlage eine klare Position bezogen: es will mit seinen pädagogischen Arbeiten einen Beitrag zum Aufbau demokratischer Kompetenzen („Tugenden“) und damit zur Friedenssicherung leisten. Die Zielsetzungen und thematischen Schwerpunkte des israelischen Programms Betzavta begründen sich aus dem Engagement des Adam- Instituts für ein demokratisches Israel und die Verteidigung der Demokratie gegen nationalistische Gruppeninteressen.

Die Bedeutung von Betzavta für die pädagogische Arbeit in Ländern, in denen ähnlich konfliktrträgliche politische und soziale Veränderungen (Transformationsprozesse) stattfinden, lassen sich durch einen Blick auf den Kontext, in dem es angesiedelt ist, verdeutlichen:

Israels Staatsverständnis: jüdischer Nationalstaat und liberale Demokratie

Als der israelische Staat 1948 gegründet wurde, definierte er sich in seiner Unabhängigkeitserklärung als „ein jüdischer und demokratischer Staat“. Die Gründungsväter des neuen Staates proklamierten einen Staat, der dem jüdischen Volk nach dem Holocaust endlich eine „jüdische Heimstatt“ in einem demokratisch verfassten Nationalstaat schaffen sollte. Nach der Katastrophe des Holocaust wollte der neugegründete Staat allen jüdischen Menschen der Diaspora ein uneingeschränktes Rückkehrrecht nach Israel garantieren, welches bis heute gilt. Zugleich verortete er seine öffentliche und religiöse Identität und damit alle seine Symbole (Fahne, Nationalhymne, Feiertage, Speisegesetze etc.) in der jüdischen Kultur und Tradition.

Gemäß der in der Unabhängigkeitserklärung formulierten Maximen sollten alle in seinem Staatsterritorium lebenden Menschen, ohne Ansehen von Rasse, Herkunft, Religion und Geschlecht, die gleichen Grundrechte besitzen und ohne Diskriminierung und Benachteiligung als freie Bürger in einer liberalen Demokratie leben können. Diese Grundsatzklärung schloss auch die auf dem israelischen Territorium lebende große arabische Minderheit ein. Deren Sprache wurde offiziell zur zweiten Landessprache erklärt.

Aufgrund der großen Einwanderungswellen jüdischer Immigranten aus arabischen Ländern und aus Osteuropa hat sich in den letzten Jahrzehnten die jüdische Bevölkerung kontinuierlich erhöht und damit zahlenmäßig als Mehrheit stabilisiert (4,5Mio.). Zugleich stellt die arabische Bevölkerung heute eine Minderheit von fast 1,5 Millionen arabisch-israelischen Bürgern dar. Diese leben weitgehend von der jüdischen Population separiert in bestimmten Regionen und Großstädten des Landes.

Konfliktfelder im Inneren

Israel ist eine „ethnische Demokratie“ (Smooha) mit einer aus rund 80 Ländern stammenden jüdischen Mehrheit und einer großen arabisch-palästinensischen Minderheit. Es ist de facto ein multi-ethnischer Staat mit scharfgezogenen inneren Grenzen zwischen dem jüdi-

schen Kollektiv und der in den Staatsgrenzen lebenden arabischen Minderheit. Auch innerhalb der jüdischen Bevölkerung existieren deutliche Konfliktlinien, die durch die Herkunft aus europäischen bzw. arabischen Ländern, durch politische Gegensätze, durch den Grad an Religiosität, durch Klassenzugehörigkeit und Status markiert werden.

Aus diesen internen Konfliktpotentialen hat sich in den letzten 50 Jahren ein brisantes Konfliktfeld entwickelt.

Der Platz der arabischen Minderheit in diesem jüdischen Nationalstaat ist bis dato der einer Minderheit, der wie der israelische Soziologe S. Smooha es formuliert: „offiziell alle staatsbürgerliche Rechte zuerkannt, aber in der Realität doch nur widerwillig zugestanden werden“ (Smooha 1998). Israelische Autoren wie David Grossmann sprechen von einer anwesend- abwesenden, d.h. vom jüdischen Kollektiv weitgehend negierten Minderheit (den „present absentees“). Bei der Verteilung von materiellen Ressourcen entstehen erhebliche Ungleichbehandlungen und Benachteiligungen, die insbesondere die Ausstattung der arabischen Schulen und die Versorgung arabischer Kommunen betreffen.

Virulente innenpolitische und soziale Konflikte innerhalb der heterogenen jüdischen Bevölkerung eskalieren insbesondere wegen der großen ideologischen Differenzen, die sich an der Einstellung zum israelisch-palästinensischen Konflikt und der Frage zukünftiger Gebietsabtretungen oder an einer Zweistaatenlösung festmachen. Die fehlende Trennung von Staat und Religion wird von säkularisierten Israelis als religiöser Zwang vehement bekämpft. Aber auch die aus den Entstehungszusammenhängen des Staates resultierenden Privilegien der ultraorthodoxen Bevölkerung sind Zündstoff für innenpolitische Kontroversen. In den letzten Jahrzehnten ergaben sich neue Risse im nationalen Konsens, da die aus arabischen Ländern eingewanderten sog. „orientalischen Juden“ die Dominanz der aus Europa stammenden jüdischen Israelis gegenüber den orientalischen Juden „zweiter Klasse“ anzuprangern begannen.

Der ungelöste israelisch-palästinensische Konflikt

Seit seiner Gründung hat Israel in zahlreichen Kriegen gegen seine arabischen Nachbarn seine Existenz im Nahen Osten verteidigt. Der Krieg von 1967 hat zu einer inzwischen 30-jährigen Militärherrschaft über die Gebiete im Westjordanland geführt. Nach dem Scheitern des Oslo-Prozess zeichnet sich im israelisch-palästinensischen Konflikt noch immer keine dauerhafte und tragfähige Zwei-Staaten-Lösung ab. Aus einer komplizierten emotionalen und machtpolitischen Gemengelage heraus hat die israelische Politik bis heute „die Anerkennung des gleichen Rechtes des palästinensischen Volkes auf einen eigenen Staat“ (Uki Maroshek- Klarman, in: Peace among Equals, 1996, S. 95) verweigert. Aber auch die palästinensische Gegenseite ist wenig bereit, den historischen Konflikt von der Gegenwart her durch eine Anerkennung des Existenzrechts Israels zu lösen.

Die israelische Friedensbewegung

Die israelische Friedensbewegung weist gegenüber anderen internationalen Friedensbewegungen einige Charakteristika auf, welche sich aus der andauernden Bedrohungssituation ihres Landes erklären. Sie befasst sich weder mit antimilitärischen Aktionen noch der atomaren Abrüstung und auch nicht mit ökologischen und globalen Problemen. Ihre Themen sind der Frieden mit den arabischen Nachbarn und die Demokratisierung der eigenen

Gesellschaft. Israelische Friedensorganisationen engagieren sich für die Befriedung der eigenen Gesellschaft durch: (1) die Unterstützung des außenpolitischen Friedensprozesses durch politische und soziale Aktionen und (2) ihre pädagogische Arbeit im Bereich der Konfliktgruppenpädagogik, (3) der schulischen Demokratie- und Toleranzerziehung und (4) in regionalen und lokalen Initiativen zur Förderung einer demokratischen und toleranten israelischen Gesellschaft (Wolff-Jontofsohn 2001).

Heute gehört das Adam Institut in Jerusalem innerhalb des großen Spektrums an Friedensorganisationen zu den nichtstaatlichen Organisationen, die sich sowohl im schulischen wie im außerschulischen Bildungsbereich in dem *Arbeitsfeld Demokratie- und Toleranzerziehung* engagiert haben. Sein Mitarbeiterteam spiegelt die Vielfalt der israelischen Gesellschaft. In ihm arbeiten arabische und jüdische Israelis, säkularisierte und religiöse Juden, Alteingesessene aber auch russische Neueinwanderer. Seine Programme beziehen sich ausdrücklich auf die bereits skizzierte politische und soziale Problemlage. Sie sind als demokratische Antworten auf die Konflikte in der israelischen Gesellschaft zu verstehen.

Die politisch-pädagogische Programmatik des Adam-Instituts in Jerusalem

- Sensibilisierung für die Bedürfnisse und Rechte der „Anderen“
- Anerkennung der gleichen Rechte aller auf größtmögliche Freiheit und Verwirklichung ihrer Lebensziele
- Trennung von ziviler Staatsbürgerschaft und Nationalität
- Betonung der zivilen staatsbürgerlichen Identität gegenüber der Zugehörigkeit zu einem ethnischen / nationalen Kollektiv
- Anerkennung der Rechte von Minderheiten
- Friedenssicherung durch demokratische und gewaltfreie Konfliktregelungen zwischen Individuen, Gruppen, nationalen Kollektiven

III. Demokratieverständnis: Demokratie lernen und leben mit *Betzavta*

Die Demokratie- und Toleranzerziehungsprogramme des Adams-Instituts basieren prinzipiell auf einem Verständnis von Demokratie als *einer Lebensform und sozialen Idee und damit als einer politischen und pädagogischen Aufgabe*. Sie beziehen sich in ihrem Demokratieverständnis auf den demokratiepädagogischen Ansatz des amerikanischen Philosophen John Dewey (Dewey, Demokratie und Erziehung 2000/1916). Nach Deweys Definition ist eine demokratische Gemeinschaft die Gemeinschaft derjenigen, die miteinander in Kommunikation stehen und planend über die gemeinsame Lebenswelt miteinander kommunizieren. Nicht die geteilte ethische oder kulturelle Zugehörigkeit, auch nicht die gemeinsame Geschichte oder Sprache erzeugen nach seiner Auffassung eine Gemeinschaft. Eine „kreative Demokratie“ entsteht erst dann, wenn Bürger in einem freien Staat über das Medium der Sprache ihren gemeinsamen Lebensraum regeln und gestalten. Damit ist Demokratie nicht nur als eine Regierungs- und Gesellschaftsform, sondern vor allem als eine spezifische Form des Zusammenlebens charakterisiert. Die Qualität einer Demokratie hängt damit unmittelbar mit der Qualität der sozialen Beziehungen in ihr zu-

sammen. Als Lebensform lebt sie von der Kommunikation und Kommunikation im sozialen Nahraum, „in der Alltagswelt“, wie es Dewey formulierte.

Bedingungen für diese Teilhabe sind demokratische Kompetenzen. Zu diesen gehört die als Grundvoraussetzung das gemeinsame Erlernen der Sprache der Demokratie, um soziale Probleme und Konflikte durch die „demokratische Brille“ betrachten zu können (Uki Maroshek -Klarman1988).

Demokratieerziehung hat im Anschluss an Dewey folgende Aufgaben:

- (1) *Das Verständnis von Demokratie als einer politischen und sozialen Idee sollte gelehrt und gelernt werden.* Demokratie bezeichnet eine historische Errungenschaft, deren Stabilität und Entwicklung- als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Regierungsform- sich nicht von selbst ergibt, sondern von Kompetenzen zum demokratischen Handeln und zum „Leben“ in der Demokratie abhängt. Demokratische Lebensführung setzt Wissen, Überzeugungen, die Einübung demokratische Kommunikationsformen und die Erfahrungen von Partizipation, Zugehörigkeit und Verantwortung voraus.
- (2) Demokratie muß als Qualität des gemeinsamen Lebens erfahrbar werden. Die Interpretation von *Demokratie als Lebensform geht tiefer als der Ansatz der Demokratie als Herrschaftsform und als der Ansatz der Demokratie als Gesellschaftsform.* Politische Bildung im Sinne von Demokratieerziehung ist nicht identisch mit dem herkömmlichen Politikunterricht im Sinne von Informationsvermittlung über politische Institutionen. Sie wird durch soziale Erfahrungen im sozialen Nahraum, durch die Qualität der Kommunikation und durch ein bestimmtes moralisches „Alltags-Klima“ vermittelt. Um diese Erfahrungen zu ermöglichen, sollten Bildungseinrichtungen vom Kindergarten an *das Leben in der Demokratie als Alltagserfahrung realisieren.*
- (3) Demokratielernen setzt die Erfahrung demokratischer Verhältnisse voraus. Demokratielernen in einer autoritären und repressiven Umgebung, in der Kinder und Erwachsene dem Widerspruch zwischen Theorie und undemokratischer Praxis ausgesetzt sind, kann kaum erfolgreich verlaufen. Deshalb wäre es sinnvoll, Demokratie - Erziehung als normatives, soziales und kommunikatives Grundprinzip von Bildungsprozessen und insbesondere von Schulentwicklung und Schulkultur zu begreifen.
- (4) *Demokratie fordert und ermöglicht die Überwindung von Gewalt.* Die Perspektive, aus der Betzavta entwickelt wurde, schließt die Überzeugung ein, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Demokratie-Lernen und Gewaltabstinz besteht. Demokratieerziehung sollte deshalb Verfahren zur demokratischen gewaltfreien Regelung von Konflikten einüben (Mediation).

Dewey: Dreiteilung des Demokratiebegriffs	
Herrschaftsform	Gesellschaftsform
Grundrechte und staatsbürgerliche Rechte Rechtsstaat Wahlen Volkssouveränität	Pluralismus Heterogenität soziale Differenzierung nach Klassen, Schichten, Milieus etc.
Parlamentarismus/Parteienwettbewerb Gewaltenteilung Soziale Sicherung	friedliche Konfliktregelung Konkurrenz/Marktwirtschaft Offenheit/Öffentlichkeit Zivilgesellschaft
	Lebensform Fairness Toleranz Demokratische Kompetenzen Vielfalt der Lebensstile („pursuit of happiness“) Chancenvielfalt Solidarität Selbstorganisation Partizipation

Demokratie-Kompetenzen erwerben: Wissen, Werte, Kompetenzen

Aus Deweys Unterscheidung der verschiedenen Dimensionen von Demokratielernen ergibt sich ein Spielraum an Schwerpunktsetzungen für den Bereich der politischen Bildung. Deren Varianten reichen über die Vermittlung von Wissen über die organisatorischen Voraussetzungen der Politik (Gewaltenteilung, Staatsaufbau, aktives und passives Wahlrecht, Parlament etc.) über Konzepte, die stärker auf Lebensweltzusammenhänge und den Erwerb von Einstellungs- und Verhaltensmustern zur Ausfüllung der demokratischen Bürgerrolle abheben bis hin zu mikro-politischen Konzepten, die den Erwerb allgemeiner sozialer Kompetenzen durch Soziales Lernen zu fördern suchen.

Nach der Philosophie des Adam-Instituts sollte politische Bildung keine der drei von Dewey gekennzeichneten Dimensionen vernachlässigen. In ihrem Buch „Education for Democracy“ formuliert Uki Maroshek –Klarman sehr präzise: „Erziehung zur Demokratie sollte auf das engste mit aktuellen politischen Ereignissen verbunden sein und Instrumente anbieten, mit diesen umzugehen, denn ansonsten verliert die Erziehung zur Demokratie ihre Bedeutung“ (1996:2).

Demokratieerziehung sollte Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu befähigen, demokratische Strukturen und Prozesse in politischen Strukturen und im eigenen Lebenszusammenhang zu verstehen und darin verantwortlich zu handeln.

Deshalb kommt der Förderung der für das Leben in der Demokratie notwendigen personalen und sozialen Voraussetzungen besondere Bedeutung zu. Diese Voraussetzungen, zu denen vor allem moralisches Bewusstsein, Urteilsfähigkeit und Meinungsbildung sowie aktive Beteiligung am politischen Leben gehören, werden dann entwickelt, wenn Jugendliche und Erwachsene sich intensiv mit demokratischen Grundwerten auseinandersetzen können und konsequent angeleitet werden, Konflikte demokratisch und gewaltfrei zu regeln (Maroshek-Klarman 1993).

Damit soll nach der Philosophie des Adam- Instituts Demokratieerziehung prinzipiell etwas anderes sein als die Vermittlung von Politik-Wissen.

Das *Betzavta* zugrunde liegende Erziehungskonzept will:

- ein „qualitatives Demokratieverständnis“ (Uki Maroshek-Klarman 1993) vermitteln und
- Menschen darin unterstützen, die für das Leben in einer Demokratie notwendigen personalen und sozialen Voraussetzungen/ Kompetenzen zu erwerben und
- die demokratische Kommunikation und Kooperation zwischen unterschiedlichen ethnischen, kulturellen, sozialen und religiösen Gruppen fördern.

Damit ist *Betzavta* ist zu kennzeichnen als ein politisches Bildungsprogramm, welches unter einer bestimmten normativen Perspektive (d.h. auf der Basis eines demokratischen Wertsystems) auf die Einstellungen, Verhaltenstendenzen und sozialen Beziehungen von Mitgliedern einer Gesellschaft Einfluss zu nehmen versucht. In diesem Erziehungsprozess liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit dem normativen Konzept des *gleichen Rechtes aller Menschen auf größtmögliche Freiheit in der Gestaltung ihrer Lebensentwürfe* (Maroshek-Klarman 1993:1).

In dem mit Hilfe der Aktivitäten und Übungen aus *Betzavta* initiierten Lernprozess werden in erster Linie solche Konflikte thematisiert, welche die Anerkennung dieser Grundrechte („Gleichheitsrechte“ in der Sprache von *Betzavta*) einschränken oder verhindern.

Demokratieerziehung: ihre Themen und Kompetenzfelder

Den drei bereits gekennzeichneten Hauptbereichen von Demokratieerziehung lassen sich schwerpunktmäßig spezifische Themenfelder und zentrale Kompetenzfelder zuordnen. Der nachstehende Überblick grenzt etwas vereinfacht die den drei Hauptbereichen zugeordneten Themen- und Kompetenzfelder gegen einander ab. Ein umfassender Erziehungsprozess wird sich nach dem Verständnis des Adam Instituts jedoch in der Praxis nicht auf einen der drei Teilbereiche beschränken.

	Demokratie als Lebensform	Demokratie als Gesellschaftsform	Demokratie als Herrschaftsform
Aspekte/Themen	personale, soziale, moralische Voraussetzungen zur aktiven Teilhabe und Gestaltung von Gesellschaft	Pluralismus, Heterogenität, Konflikt, Konkurrenz, Öffentlichkeit; Zivilgesellschaft	Politische Institutionen Macht, Kontrolle, Menschenrechte, Volkssouveränität, Recht, Entscheidungsverfahren
Ziele	personale Kompetenzen, Aufbau moralischer Orientierungen	soziales Lernen, soziale Kompetenz	Politik-Lernen, Politik-Kompetenz

IV. Betzavta: Didaktik und Methoden

Wie aber lassen sich demokratische Kompetenzen fördern? In zahlreichen Ländern ist die traditionelle Form politischer Bildung durch eine vorwiegend kognitive Orientierung gekennzeichnet. Politikunterricht zielt zum einen auf die Vermittlung von Informationen über politische Institutionen und Verfahren und zum anderen auf die reflexive Auseinandersetzung mit politischen und sozialen Problemen. Entsprechend bedient sich die herkömmliche Politikdidaktik vor allem solcher Lernstrategien, die der kognitiven Vermittlung und Aneignung von Wissen und der individuellen Urteilsbildung dienen. Zum Methodenrepertoire dieser informationsvermittelnden und -verarbeitenden politischen Bildung zählen insbesondere Vorträge, Textlektüren, Referat; sowie Pro- und Contra-Diskussionen, politische Simulationen, Debatten sowie Deliberationsforen.

Der Erziehungsprozess nach der Methode des Adam-Instituts hat ein anderes Ziel, da er nicht nur Wissen und Kenntnisse vermitteln will, sondern auf die Entwicklung bzw. Veränderung von Einstellungen Einfluss zu nehmen versucht (Maroshek-Klarman; 1993).

Besonderheiten der Betzavta- Didaktik

Oberstes Ziel des Erziehungsprozesses nach der Methode des Adam-Instituts ist die Entwicklung und Förderung einer demokratischen Persönlichkeit, die sich mit den Grundprinzipien der Demokratie identifiziert und damit in der Lage ist zu demokratischer gewaltfreier Kommunikation.

Um diesen auf moralische und soziale Erziehung ausgerichteten Entwicklungsprozess zu initiieren, werden in Betzavta unterschiedliche didaktische Zugänge und Methoden miteinander kombiniert.

Die für die Betzavta-Didaktik charakteristische Methodenkombination besteht aus

- Methoden zur Erzeugung und Bearbeitung von Wertekonflikten und Dilemma-Situationen
- Gruppendynamischen Methoden
- Aktivierenden und kooperativen Lehr-/Lernformen

Diese Methoden werden in den Programmbausteinen kombiniert, um möglichst intensive emotionale und kognitive Lernprozesse in Gang zu setzen. In der Praxis erzeugt die Betzavta-Methode heftige gruppendynamische Prozesse und Konflikte. Wer je an einem Betzavta-Training teilgenommen hat, weiß, wie intensiv die Interaktionen und Klärungsprozesse verlaufen können. Im Idealfall gelingt allmählich eine Orientierung der Gruppe an demokratischer Kommunikation und allgemein verbindlichen Prinzipien (Normen).

Um insbesondere für ModeratorInnen die Betzavta-Didaktik transparent zu machen, sollen die drei Methoden getrennt erläutert werden.

Methode 1: Erzeugen und Bearbeiten von Konflikten und Dilemma-Erfahrungen

Diese konfliktinduzierende Methode bildet den methodischen Kern der Betzavta-Didaktik. Sie dient der Erzeugung, Erfahrung und Verarbeitung von Wertekonflikten und Dilemmasituationen. Diese zentrale methodisch-didaktische Strategie der Konflikterzeugung steht in der Tradition des von dem amerikanischen Sozialpsychologen Lawrence Kohlberg entwickelten Konzepts der moralischen Erziehung durch Dilemma-Erfahrungen. Kohlbergs Erziehungskonzept basiert auf dem von ihm formulierten Stufenmodell der moralischen Entwicklung und seinen Experimenten zur Stimulierung des moralischen Denkens durch Diskussion von moralischen Dilemmata.

Dazu einige Hintergrundinformationen:

Moralentwicklung vollzieht sich nach Kohlberg gesetzmäßig von einer präkonventionellen (d.h. noch nicht an verbindlichen Regeln und Übereinkünften orientierten) Stufe zu einer konventionellen (an Übereinkünften und sozialen Normen orientierten) Stufe und erreicht unter günstigen Entwicklungsbedingungen eine postkonventionelle (an universellen Normen orientierte) Ebene, auf der der Mensch sich nicht mehr an Gruppeninteressen, sondern an allgemein gültigen Normen orientiert.

Moralische Entwicklung kann nach Kohlberg durch Lernprozesse beeinflusst werden.

Eine Weiterentwicklung des moralischen Urteilsvermögens lässt sich nach Kohlberg dadurch stimulieren, dass man Menschen Gelegenheit gibt, sich mit den moralischen Prinzipien der jeweils höheren Entwicklungsstufe auseinander zu setzen. Kohlberg selbst experimentierte mit seinem Forschungsteam mit sog. hypothetischen (d.h. erfundenen, konstruierten) Dilemmata (Entscheidungen über lebenserhaltende Maßnahmen, Organspenden u.ä.). Diese Dilemmageschichten wurden den Versuchspersonen vorgelegt. Mit Hilfe einer geschickten Fragetechnik konnten diese dazu veranlasst werden, ihre aktuelle mora-

liche Position exakt zu formulieren und etwaige Widersprüche in ihren Werturteilen zu erkennen. Bei diesen Experimenten mit Dilemma-geschichten zeigte sich, dass im Laufe der Dilemmadiskussion eine reflexive Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen eines moralischen Prinzips in Gang gesetzt werden kann. Im besten Falle entsteht ein höheres Niveau moralischen Bewusstseins, wenn die Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen eines auf einer höheren Stufe angesiedelten moralischen Prinzips zu dessen Anerkennung als sinnvoller Norm führt.

Die im *Betzavta-Prozess* auftretenden Dilemmasituationen beziehen sich nicht auf konstruierte, d.h. in den Gruppenprozess „importierte“ Konfliktsituationen. Die Konfliktsituationen in den *Betzavta*-Aktivitäten entstehen (a) unmittelbar aus dem Gruppenprozess und den Interaktionen in der Lerngruppe und (b) aus den realen politischen und sozialen Problemlagen heraus. Dabei geht es letztlich immer um solche Konflikte und solche moralische Dilemmata, die sich aus der Konfrontation mit den Gleichheitsrechten („Das gleiche Recht aller Menschen auf Freiheit“) und deren universeller Anerkennung ergeben. So gibt es z.B. in *Betzavta*-Seminaren häufig ein Dilemma, wenn Teilnehmende vehement für die Gleichheit von Männern und Frauen eintreten, aber gegen die Anerkennung der Rechte von Minderheiten sind.

Ein weiteres Beispiel für die konfliktdidaktischen Zugang ist die sog. „*Traumhaus-Aktivität*“: Diese Übung löst in der Regel heftige Konflikte um die Verteilung der materiellen Ressourcen aus, wenn die Teilnehmer in der zweiten und dritten Phase des Gruppenprozess dazu aufgefordert werden, ihre individuellen Phantasie-Entwürfe gemeinsam auf einer knapp bemessenen Parzelle unterzubringen.. In der Auswertungsrunde zeigt sich, wie unterschiedlich Individuen mit Konfliktsituationen umgehen. Die Reflexion der „Konfliktlösungen“ konzentriert sich dann auf das Thema der demokratischen Konfliktregelung und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Verfahren und Resultate. Damit konzentriert sich die Auswertung der gruppenspezifischen Prozesse auf Fragen der Gleichbehandlung und Gerechtigkeit. Schließlich können in der Transferphase deutliche Parallelen zu konkreten soziopolitischen Konflikten und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten (z.B. Teilung des Landes; Gebietsabtretungen oder Besatzung) diskutiert werden.

Methode 2: Gruppendynamische Prozesse

Die für den Erziehungsprozess wichtigen Interaktionen, Verhaltensweisen und schließlich Konfliktsituationen werden in *Betzavta* durch gruppendynamische Prozesse erzeugt. Diese entwickeln sich aus den *Betzavta*-Aktivitäten heraus. In der Eingangsphase werden ganz gezielt soziale Verhaltensweisen mobilisiert und aktiviert. Diese scheinbar planlosen Vorgänge erweisen sich für den in der Gruppe stattfindenden Erkenntnisprozess als sehr produktiv, sobald die Phase der Reflexion und Verarbeitung des Erlebten beginnt.

Auch hier einige Hintergrundinformationen. Die Technik, gruppendynamische Prozesse für pädagogische oder therapeutische Entwicklungsprozesse zu nutzen, geht auf den auf den deutsch-amerikanischen Sozialpsychologen Kurt Lewin zurück.

Gruppendynamische Konzepte basieren auf der Erkenntnis, dass das Gruppenverhalten selbst zum Ausgangspunkt sozialen Lernens gemacht werden kann. Aus Lewins Forschungsarbeiten mit Laborgruppen entstanden eine Gruppentheorie und ein pädagogisch-therapeutischer Erziehungsansatz(Lewin 1951). Er stellt fest, dass die in Gruppen wirk-

samen dynamischen Prozesse nicht nur beobachtet, sondern auch genutzt werden können, um soziale Beziehungen zu beeinflussen. Nach Lewin werden Vorurteile und Stereotypen nicht durch Vermittlung korrekter Informationen abgebaut. Wahrnehmungsmuster und Vorurteile lassen sich für ihn nur durch gezielte, bewusst initiierte Erfahrungen korrigieren. In gruppendynamischen Trainingsgruppen kann ein atmosphärisch günstiger sozialer Freiraum geschaffen werden, in dem das Individuum seine alten Denk- und Verhaltensmuster verlernen kann.

Damit ist die Gruppe selbst ein Quell des Einflusses auf ihre Mitglieder. Die Bemühungen um Einstellungs- und Verhaltensänderung kann durch die Gruppe entweder unterstützt oder blockiert werden. Die Gruppe kann selbst ein Medium und Ziel der Veränderung werden.

Dieser in und durch Gruppen stattfindende Lernprozess verläuft nach Lewin gesetzmäßig in drei Phasen statt. Er begreift die erste Phase des gruppendynamischen Prozesses als einen Schmelzvorgang („unfreezing“), in dem die Mitglieder mit Hilfe bestimmter Techniken ihre bisherigen Einstellungen und Bewertungsmaßstäbe kennen lernen und diese in Frage stellen. Erst nach dieser Phase der Selbstwahrnehmung besteht die Möglichkeit des „Weitergehens“ („moving“). In der zweiten Phase können sich Gruppenmitglieder neue Informationen und Wahrnehmungen öffnen. Aus der sich entwickelnden alternativen Wertekultur der Gruppe können dann alte Einstellungen in Frage gestellt und verändert werden. Die dritte Phase schließlich dient der Stabilisierung neuer Perspektiven und Normen („refreezing“).

Lewins Grundidee, dynamische Kräfte in Gruppen zu mobilisieren, zu analysieren und für Einstellungsveränderungen zu nutzen, bildet die Basis für eine Reihe von gruppendynamischen Verfahren. Sein Konzept wurde sehr früh in israelischen Begegnungsprojekten zwischen Juden und Arabern eingesetzt und kann auf eine lange Tradition in der Konfliktgruppenpädagogik zurückblicken.

Hierzu ein Beispiel, wie gruppendynamische Prozesse in *Betzavta* eingesetzt werden um Interaktionen zu initiieren und dadurch Erkenntnisprozesse zu fördern:

In dem sog. „Zettelspiel“ reagieren die Teilnehmer sehr unterschiedlich auf die Aufforderung, sich innerhalb einer bestimmten Frist die Stimmenmehrheit durch Zettelanteile zu sichern. Das individuell sehr variable Verhalten kann von Passivität über Verhandeln bis zu gewaltsamen Übergriffen reichen. Diese unterschiedlichen Verhaltensweisen bilden in der Auswertung das Material für grundlegende Reflexionen bezüglich der individuellen Motive, Interessen und Einstellungen.

Methode 3: Aktivierende und Kooperative Lehr-/Lernformen

Interaktive und kooperative Lehr- und Lernformen gelten als Basismethoden eines fortschrittlichen Unterrichtens. In der Demokratiepädagogik haben sie einen hohen Stellenwert, weil sie vom Lehrer- oder Dozenten-zentrierten Frontalunterricht abrücken und das eigenverantwortliche Planen und Handeln der Lernenden in den Mittelpunkt des Unterrichtsprozesses stellen.

In *Betzavta* werden interaktive kooperative Lernformen vor allem dazu verwendet, demokratische Kommunikation einzuüben, d.h. sie dienen dem Meinungsaustausch, der Wahr-

nehmung unterschiedlicher Standpunkte und können Aushandlungsprozesse ermöglichen. Sie dient bei entsprechender Themenwahl, wie z.B. in der Aktivität „Das Recht zu wählen und gewählt zu werden“ auch der Entwicklung kontroverser Standpunkte und damit der Erzeugung und Bearbeitung von Konfliktsituationen.

Dabei sind die Aktivitäten folgendermaßen strukturiert:

- ❖ Einzelarbeit- Zunächst reflektierten alle Teilnehmer einzeln ein bestimmtes Thema –jeder klärt und formuliert seinen persönlichen Standpunkt.
- ❖ Kleingruppe- Als nächstes beginnt der Meinungsaustausch in kleinen Gruppen. Eigene und fremde Standpunkte können wahrgenommen, verglichen und überprüft werden.
- ❖ Plenum- In der Abschlussphase im Plenum wird dann das gesamte Meinungsspektrum vorgestellt und diskutiert.

Dazu ein Beispiel aus der deutschen Version von *Betzavta*: In der Aktivität „*Ein guter Demokrat*“ werden die Teilnehmer gebeten, sich zunächst mit ihren individuellen Vorstellungen von einem guten Demokraten zu befassen und diese zu formulieren. Dann vergleichen die Mitglieder in Kleingruppen ihre unterschiedlichen Vorstellungen und einigen sich auf bestimmte Grundeigenschaften eines „guten Demokraten“. In der dritten Phase entsteht eine Art „demokratischer Marktplatz“, auf dem sehr unterschiedliche einander ergänzende Vorstellungen präsentiert werden. Beim Vergleich der Antworten und Akzentsetzungen öffnet sich der Blick der einzelnen auf andere Perspektiven, und es ergibt sich ein breites Spektrum an Mitteilungen und Schwerpunktsetzungen, die vorher in dieser Klarheit noch nicht existiert haben.

Methoden im Überblick

Methode 1:

Erzeugung und Bearbeitung von Konflikten und Dilemma-Erfahrungen

Ziel: Transformation von äußeren Konflikte in innere Dilemmata und moralische Weiterentwicklung

Ziel: Orientierung an Normen und Werten der Demokratie

Methode 2: Gruppendynamische Prozesse

intensive Wahrnehmung der eigenen und fremden Einstellungs- und Verhaltenstendenzen

Ziel: Interaktionserfahrungen und Perspektivenerweiterung

Methode 3: Aktivierende und Kooperative Lehr-/Lernformen

Meinungsbildung, Diskussion, Verhandlungen

Ziel: demokratische Kommunikation; Konsenssuche

V. Betzavta in der Praxis: Tipps zur Moderation von Betzavta

Um die Arbeit mit *Betzavta* zu erleichtern, hier einige Hinweise zu den Zielen der Moderation, zum Umgang mit der Methode und zur Organisation von Betzavta- Lernprozessen.

Zielsetzungen

- ❖ Der Erziehungsprozess zielt auf die Entwicklung bzw. Förderung von demokratischen Einstellungen. Alle Aktivitäten leiten die Teilnehmer dazu an, sich mit Grundfragen und Grundwerten eines gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander zu setzen.
- ❖ Sie sollen (1) demokratische Prinzipien kennen lernen, (2) deren Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen und (3) allmählich lernen, sich mit demokratischen Werten zu identifizieren.
- ❖ Wichtige Erziehungsziele sind daher (1) die Sensibilisierung für Konflikte und deren Ursachen sowie (2) das Einüben demokratischer Kommunikation und (3) die Suche demokratischen Konfliktregelungen.
- ❖ Diese Ziele sollen insbesondere über Dilemma- Erfahrungen erreicht werden. Das heißt: Betzavta ist im Kern eine Methode der Erzeugung und Bearbeitung von Konflikten mit dem Ziel der Anerkennung der demokratischen Grundrechte durch die Teilnehmer.

Der richtige Umgang mit der Methode

- ❖ Die Betzavta-Methode hat drei wesentliche Merkmale:
 1. Der Gruppenprozess liefert aus der Gruppe heraus das Material für die Diskussion.
 2. Die Diskussionsrunde dient der Klärung von Verhaltensweisen und Positionen.
 3. Die Auswertungsrunde soll die Diskrepanz zwischen Einstellungen und realen Verhaltensweisen bewusst machen. Dabei wird die Auswertung entlang bestimmter Schlüsselbegriffe wie "Gleichheit", "Rechte", "Dilemma", „Bedürfnisse“; "Freiheit" organisiert.
- ❖ Diese Struktur sollte grundsätzlich beibehalten werden, wobei es wichtig ist den Dreischritt *Gruppendynamik- Diskussion- Auswertungsrunde* als Teile *eines* Gesamtprozesses zu begreifen.
- ❖ Grundsätzlich gilt: die Moderation sollte den Beteiligten in allen Phasen genügend Zeit für Selbstreflexion, Meinungsbildung und Austausch lassen. Zum einen können einige der Übungen heftige Konflikte zwischen den Teilnehmer auslösen.
- ❖ Vielen Teilnehmern fällt es schwer, zwischen Spielcharakter und Rollenverhalten zu unterscheiden und abzuwarten, welche Veränderungen und Einsichten sich im Laufe der Auswertungsrunde ergeben können. Es besteht die Gefahr, dass Konflikte nur scheinbar bereinigt werden, sich aber weiterhin negativ auf das gesamte Klima auswirken. Deswegen sollten entstandene Konflikte gründlich bearbeitet werden.

- ❖ Einige der Übungen setzen voraus, dass die Teilnehmenden offen über sich und ihre persönlichen Erfahrungen sprechen. Nicht jeder Teilnehmer möchte sich persönlich mitteilen – eine Haltung, die unbedingt respektiert werden muss. Jede und jeder muss das Recht haben, sich nur soweit mitzuteilen, wie sie/er es aus freien Stücken will.
- ❖ Im Rahmen eines Demokratie- und Toleranzerziehungsprogramms müssen sich die Moderatoren darüber klar sein, dass sie als Personen nicht außerhalb des Lernprozesses stehen. Ihre pädagogische Arbeit erhält nur dann die Qualität eines offenen und demokratischen Lernprozesses, wenn Moderatoren selbst ihre Erziehungsziele reflektieren und ihre eigenen Einstellungen überdenken.
- ❖ Überlegen sollte jeder Moderator zunächst, welche Standpunkte er/sie selbst bezüglich der in Betzavta thematisierten demokratischen Grundfragen und Konfliktsituationen vertreten.

Betzavta-Lernprozess in drei Phasen

Für eine klar strukturierte Moderation sollte man die Unterteilung der Betzavta-Aktivitäten in unterschiedliche Prozessphasen beachten.

Der Lernprozess ist in jeder Einzelaktivität grundsätzlich in **drei** aufeinander folgende und mit einander verbundene Prozess-Phasen gegliedert:

- ❖ Phase 1. Gruppendynamischer Einstieg / oder Einzelreflexion
- ❖ Phase 2. Diskussionsrunde/ in Kleingruppe im Plenum
- ❖ Phase 3: Auswertungsrunde /**im Plenum**

Aufgaben der Moderation in den einzelnen Prozessphasen

Für die Moderation ist es wichtig, folgende Struktur zu beachten:

In Phase 1: dem sich entwickelnden gruppendynamischen Prozess zunächst freien Lauf zu lassen, damit ein breites Spektrum an Verhalten, Interaktionen und/oder Meinungen erkennbar wird.

In Phase 2: dann in der Diskussionsrunde die Erfahrungen, Problemstellungen und Interaktionen präzise zu kennzeichnen und die in der Gruppe vorhandenen unterschiedlichen Positionen herauszuarbeiten.

In Phase 3: schließlich in der Auswertungsrunde und in der gemeinsamen Reflexion Konflikte und Dilemmata transparent zu machen und diese in Beziehung zu demokratischen Wertvorstellungen und Verhalten zu setzen. Die sich in dieser Phase entwickelnden Konflikte und Dilemmata sollte die Moderation fokussieren und zuspitzen, bis die Teilnehmer ihre eigenen moralischen Positionen erkennen und ihre widersprüchlichen Tendenzen erfassen.

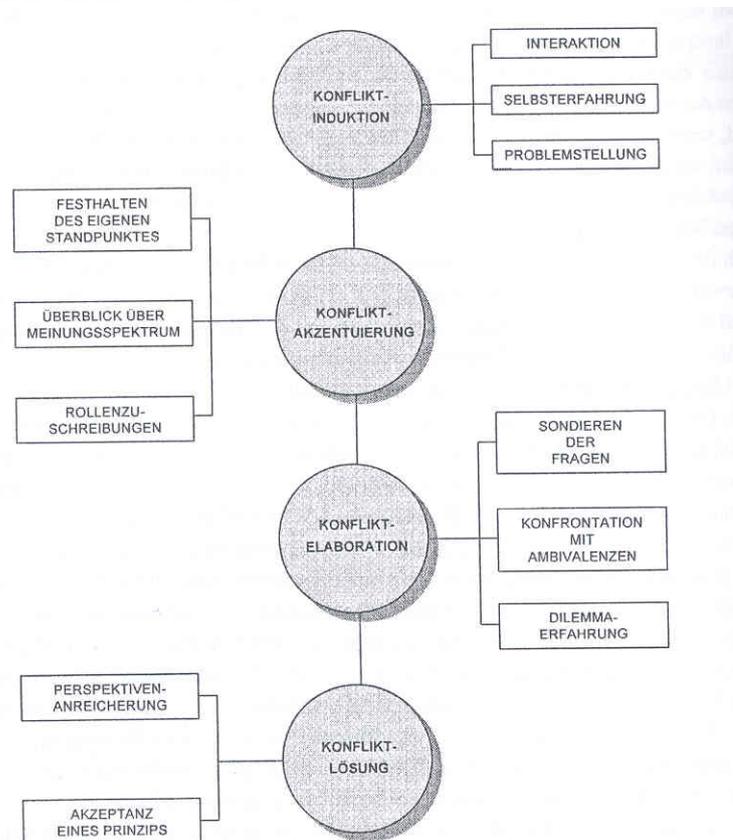
Besondere Anforderungen an die Moderation in der Auswertungsrunde

Die Moderation hat hier Aufgabe den Prozess so zu steuern, dass einerseits die variabel verlaufenden Gruppenprozesse bewusst gemacht und transparent werden, aber andererseits die ausgelösten Konfliktsituationen nicht weiter eskalieren. Da einige der Übungen zu heftigen Konflikten führen können, ist eine gewisse eigene Erfahrung mit gruppendynamischen Prozessen und/oder dem Programm günstig.

In dieser Phase sollte die Moderation darauf achten, dass die Diskussion nicht „ausufert“, sondern systematisch entlang der für Betzavta zentralen demokratischen „Schlüsselbegriffe“ wie Gleichheit, Rechte, Freiheit, Bedürfnis organisiert wird.

Die Auswertungsrunde kann und muss dem Entwicklungsstand von Teilnehmern (z.B. bei Kindern und Jugendlichen) entsprechend manchmal stark gekürzt oder abgewandelt werden. Auch wenn es nicht gelingt, alle Positionen auszuloten und zu analysieren sollte man auch mit kleineren Lernschritten zufrieden sein. Es ist bereits viel erreicht, wenn es gelingt, die Lerngruppe zum aktiven Zuhören zu bringen und eigene und fremde Standpunkte wahrzunehmen. Oft ist es günstig, alternative Auswertungs-Vorschläge anzubieten, wenn die Diskussionen die Teilnehmenden ermüden. So können z.B. Angebote zur Visualisierung (Zeichnung; Poster; Wandzeitung etc.) und/oder Vorschläge zu anderen Darbietungsformen (Rollenspiel; Lieder; Texte; Theater etc.) gemacht werden, um die Kreativität der Teilnehmer anzuregen.

VI: Struktur der Dilemma-Methode



VII: Betzavta: Seminare und Weiterbildungsangebote

In der internationalen Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendarbeit finden *Betzavta* –Fortbildungen für Angehörige vieler Berufsgruppen statt.

Diese Seminarangebote haben in der Regel folgende Struktur:

- ❖ Zeitlicher Rahmen: 2-4 Tage
- ❖ Programm: Auswahl erfolgt zielgruppenspezifisch
- ❖ Modulare Organisation: Grundkurs, Aufbaukurs, Vertiefungskurs.

Diese Kurse dienen primär der persönlichen Weiterbildung und der Entwicklung eigener Wertvorstellungen und Haltungen. Oft können Teilnehmer Elemente des Seminars in ihren Arbeitszusammenhang integrieren. Aus Einzelinterviews im Rahmen von Evaluationen wissen wir, dass Teilnehmer den persönlichen Ertrag der Erfahrungen mit *Betzavta* sehr positiv bewerten und dabei betonen, dass sich insbesondere ihr Umgang mit Konflikten verändern kann.

Im Rahmen von Lehrerfortbildungen werden Lehrkräfte aller Schulformen in das Programm und dessen Methode eingeführt mit dem Ziel bei Lehrern ein Verständnis für die Notwendigkeit von Demokratieerziehung zu wecken. In den Seminaren werden Möglichkeiten des Transfers von Programmelementen in den Fachunterricht aufgezeigt und werden Grundfragen der Gestaltung von Demokratisierungsprozessen thematisiert.

VIII. Betzavta in der Praxis: Betzavta in der Schule

Aus den internationalen Erfahrungen aus unterschiedlichen Schulsystemen hier einige Vorschläge, die nicht an ein bestimmtes Bildungs- und Schulsystem gebunden sind.

- 1) *Betzavta* ist keineswegs ein auf Politik-, Gemeinschafts- und Sozialkundeunterricht eingegrenztes Programm. Übungen aus *Betzavta* können politische, historische, philosophische und kulturelle Unterrichtsthemen durch politische und moralische Perspektiven ergänzen. So lassen sich Aktualitätsbezüge herstellen, Zusammenhänge zwischen persönlichen Erfahrungen und Sachthemen aufzeigen und Schülerinnen und Schülern helfen, Konfliktsituationen und Konfliktregelungen durch die „demokratische Brille“ zu sehen.
- 2) **Konkret:** Wenn wir Demokratieerziehung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip bejahen, gibt es viele sinnvolle Wege, den Schulunterricht durch Angebote aus *Betzavta* zu bereichern.
- 3) **Im Fachunterricht:** Die Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde, Ethik, Religionslehre sowie die Kurse in Psychologie und Philosophie bieten sich unmittelbar an. Auch im Rahmen eines problemorientierten Literaturunterrichts ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, politisches Lernen und Sprach- und Literaturunterricht zu verbinden.

- 4) **Im interdisziplinären Unterricht:** Hier bietet sich die Chance, das Rahmenthema durch einen thematisch passenden Arbeitsbereich aus Betzavta lebendiger und erfahrungsorientiert zu gestalten. So lassen sich z.B. Themen wie „Menschenrechte“, „Verfolgung von Minderheiten“, „Rassismus“ oder „Europa“ sehr gut mit Aktivitäten aus Betzavta verknüpfen.

Grundsätzlich gibt es **zwei Strategien**, um mit Betzavta zu arbeiten:

Die Auswahl thematisch passender **Einzelübungen** nach dem Baukastenprinzip oder die Integration ganzer **Übungsblöcke** in das entsprechende Unterrichtsthema.

Man kann also einzelne Unterrichtsbausteine oder ganze thematische Einheiten in den Fachunterricht integrieren.

Variante 1:

Leider sind die schulischen Möglichkeiten, einen ganzen Themenblock aus Betzavta als Unterrichtseinheit anzubieten, wegen der Stofffülle des Lehrplans und der reduzierten Stundentafeln begrenzt. Am ehesten findet sich dazu die Gelegenheit im Fachunterricht Geschichte, Politik- und Gemeinschaftskunde und in den Kursen der Oberstufe, insbesondere in Ethik, Religionslehre, Psychologie oder Philosophie.

Weitere Möglichkeiten bieten die weniger vom Curriculum dominierten Situationen wie Projekttag, der mehrtägige fächerübergreifende Unterricht oder eine Arbeitsgemeinschaft.

Variante 2:

In der Regel ist es wesentlich leichter, fachspezifische Themen mit einer thematisch verwandten Einzelübung aus Betzavta zu kombinieren. Übungen aus Betzavta lassen sich als Einstiegsübungen, Vertiefungsangebote und Abschlussaktivitäten verwenden, so dass sich je nach Zusammenhang neue Problemstellungen, Aktualisierungen oder Transfermöglichkeiten aufbauen. Eine Geschichtsstunde zum Thema „Gesellschaftsvertrag“ lässt sich mit der Übung „Die Notwendigkeit eines Vertrages“ eröffnen. Literaturunterricht kann mit einer Übung zum Thema „Minderheiten-Mehrheiten“ beginnen, um den Jugendlichen das Thema zu erschließen.

Demokratielernen kann grundsätzlich als Querschnittsaufgabe für alle Schularten gelten. Es findet in der Schule auf mehreren Ebenen statt

- Im Politik- und Gemeinschaftskundeunterricht als Wissen
- In allen anderen Fächern als Perspektivenerweiterung
- In allen Schulsituationen als soziales Lernen
- Als Bestandteil einer demokratischen Schulkultur

IX: Ausblick: Kontakt zum Adam-Institut

Die Arbeit des Adam Instituts geschieht unter dem Motto: “There is no Thing as some Democracy”.

Damit steht *Betzavta* nicht nur für ein bestimmtes Trainingsprogramm, sondern für ein Friedensinstitut und dessen pädagogisches Engagement im Bereich der Demokratie- und Toleranzerziehung.

Wer sich umfassender für die Arbeit des Adam-Instituts, dessen pädagogisch-politisches Aktivitäten sowie die Weiterentwicklung seiner Programme interessiert und sich über aktuelle Projekte informieren möchte, der sei auf die website des Adam-Instituts unter www.adam-institute.net.il hingewiesen.

X. Literaturhinweise

Bar-On, M. (1996). In Pursuit of Peace. A History of the Israeli Peace Movement. Washington

Bommes, M., Guter, J., Wolff-Jontofsohn, U. (2002). Demokratieerziehung in der Praxis, eine Evaluation des Programms Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta, Abschlussbericht Gütersloh, download: www.uni-muenchen.de/cap/evaluation

Himmelmann, G. (2004). Demokratie lernen, Paper für BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“, download: www.blk-demokratie.de

Kohlberg, L. (1976). Moral stages and moralization: the cognitive development approach. In Kohlberg, L. (Hrsg.): Moral development and behavior. New York: Holt, Rinehart & Winston

Lewin, I. (1948). Resolving social conflicts; selected papers on group dynamics. Gertrude W. Lewin (Ed.). New York: Harper & Row

Lewin, K. (1951). Field theory in social science; selected theoretical papers. D. Cartwright (Ed.). New York: Harper & Row

Margalit, A. (1997). Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung. Berlin

- Maroshek-Klarman, U. (1991). There is No Such Thing as Some Democracy: On Education Towards Democracy and on Democracy in the Education System.
- Maroshek-Klarman, U. (1993). Betzavta (Together): Guide to Teaching Democracy through Games. Tel Aviv.
- Maroshek-Klarman, U. (1993). The Educational Process in Adam-Institute Workshops, The Adam-Institute for Democracy and Peace in Memoriam of Emil Greenzweig, Jerusalem.
- Maroshek-Klarman, U. (1994). Education for Democracy during the Peace Process.
- Maroshek-Klarman, U. (1995). Education for Peace among Equals: Without Compromises and without Concessions.
- Smooha, S. (1993). "Class, Ethnic, and National Cleavages and Democracy in Israel". In: E. Sprinzak; L. Diamond, Israeli Democracy under Stress, 309 – 342, Boulder Publishers London
- Smooha, S. (2001). The Model of Ethnic Democracy. ECMI Working Papers # 13. October 2001, 95 pp., Flensburg European Centre for Minority Issues, Internet edition: http://www.ecmi.de/doc/public_papers.html
- Smooha, S.(2003). "The Nation before the State". In: The State of Israel- Between Judaism and Democracy, ed. by Joseph E. David, pp. 371-377, Israel Democracy Institute Jerusalem
- Wolff-Jontofsohn, U.(2001). „Das Adam-Institut Jerusalem: Friedenserziehung durch Sicherung und Verbreitung demokratischer Werte“, in: Wolff-Jontofsohn, U., Friedenspädagogik in Israel, Beiträge nichtstaatlicher Gruppen zur Bewältigung gesellschaftlicher und politischer Konflikte, S. 342 – 396, Schwalbach/Ts. 2. Auflage
- Wolff-Jontofsohn, U.(2001). „Betzavta in der Schule“, in: Miteinander- Erfahrungen mit Betzavta, Ein Praxishandbuch für die politische Bildung in der Adaption von Henschel Th., Ulrich S. u. a., S. 167-190, Bertelsmann Verlag Gütersloh

Inhaltsverzeichnis

I. Was ist Betzavta?	1
II. Hintergrundinformationen: Israel und das Adam-Institut	3
Israels Staatsverständnis: jüdischer Nationalstaat und liberale Demokratie	3
Konfliktfelder im Inneren	3
Der ungelöste israelisch-palästinensische Konflikt	4
Die israelische Friedensbewegung	4
III. Demokratieverständnis: Demokratie lernen und leben mit <i>Betzavta</i>	5
Demokratie-Kompetenzen erwerben: Wissen, Werte, Kompetenzen	7
Demokratieerziehung: ihre Themen und Kompetenzfelder	8
IV. Betzavta: Didaktik und Methoden	9
Besonderheiten der Betzavta- Didaktik	9
Methode 1: Erzeugen und Bearbeiten von Konflikten und Dilemma-Erfahrungen	10
Methode 2: Gruppendynamische Prozesse	11
Methoden im Überblick	13
V. Betzavta in der Praxis: Tipps zur Moderation von Betzavta	14
Der richtige Umgang mit der Methode	14
Betzavta-Lernprozess in drei Phasen	15
Aufgaben der Moderation in den einzelnen Prozessphasen	15
VI: Struktur der Dilemma-Methode	16
VII: Betzavta in der Praxis: Seminare und Weiterbildungsangebote	17
VIII. Betzavta in der Praxis: Betzavta in der Schule	17
IX: Ausblick: Kontakt zum Adam-Institut	19
X. Literaturhinweise	19